

THEMATISCHER SCHWERPUNKT: Revolutionen

MARION BRANDT

Zum Schwerpunkt

Mit dem 170. Jahrestag der europäischen Revolution von 1848/49 und dem 100. Jahrestag der deutschen Revolution vom November 1918 fielen auf das Jahr 2018 gleich zwei Revolutionsjubiläen und überdies jährte sich auch die Studentenbewegung zum 50. Mal. CONVIVIUM nahm dieses Datum zum Anlass, um zu Reflexionen über das Thema „Revolution“ einzuladen. Im Zentrum des Interesses steht das Verhältnis von politischem Umbruch, Literatur und Sprache. Es wirft vielerlei Fragen auf: Wie positionieren sich einzelne Schriftstellerinnen und Schriftsteller zur Revolution? In welcher Weise thematisieren sie politische Umwälzungen in ihren Werken? Wie kündigen literarische Werke gesellschaftliche Umbrüche an? Welche Auswirkungen haben revolutionäre Veränderungen auf die Literatur? Wie verhandelt Sprache die Deutung politischer Umbrüche?

Die Französische Revolution wurde als Gründungsereignis der europäischen Moderne zu einem großen Thema der Literatur, dessen Gestaltung sich von Georg Büchner über Victor Hugo, Romain Rolland, Anatole France, Gertrud Kolmar und Stanisława Przybyszewska bis hin zu Peter Weiss zieht – um nur einige wichtige Namen zu nennen. Die Aufmerksamkeit vieler Autorinnen und Autoren richtete sich auf die Jakobinerdiktatur und deren Terrorherrschaft, denn sie offenbarte das mörderisch destruktive Potential einer Revolution, die sich die Verwirklichung höchster moralischer und gesellschaftlicher Ideale zum Ziel gesetzt hatte. Zu den Werken, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen, gehört auch das 100 Jahre nach der Revolution entstandene und heute wenig bekannte *Robespierre*-Epos der österreichischen Schriftstellerin Marie Eugenie delle Grazie, das Michiel Rys (KU Leuven) vor dem Hintergrund der Monismus-Debatte am Ende des 19. Jahrhunderts liest.

Der zweite literaturwissenschaftliche Beitrag stellt Victor Klemperers vor kurzem entdecktes *Revolutionstagebuch 1919* vor, das seinen Autor, den Verfasser von

LTI. Notizbuch eines Philologen, von einer bislang unbekanntem Seite, nämlich als politischen Journalisten zeigt. Als Klemperer Anfang 1919 eine Lehrtätigkeit als Romanist an der Münchner Universität begann, bat ihn die Redaktion der *Leipziger Neuesten Nachrichten* um Reportagen aus der bayerischen Hauptstadt, in der nach dem Sturz des bayerischen Königs die revolutionären Ereignisse in einen bürgerkriegsähnlichen Zustand mündeten, den Freikorps und Reichswehrverbände schließlich mit brutaler Gewalt für sich entschieden. Die Reportagen, die Klemperer 1942 noch einmal überarbeitete und die der Aufbau-Verlag 2015 zusammen mit Tagebuchaufzeichnungen von 1919 publizierte, befragt Katarzyna Wójcik (UMCS Lublin) nach dem Bild, das sie von den revolutionären Umwälzungen in München zeichnen.

Die beiden sprachwissenschaftlichen Beiträge führen in das Spektrum der Methoden ein, mit deren Hilfe das Wirkungsverhältnis zwischen politischem Umbruch und Sprache untersucht werden kann. Edyta Błachut (Universität Wrocław) konzentriert sich bei der Analyse von Nachrichten, Kommentaren und Leserbriefen der Berliner *tageszeitung* vom Herbst 1989 auf Benennungsverfahren für zentrale Ideen und Sachverhalte („Objekte“) der friedlichen Revolution: Wende, Wiedervereinigung, BRD, DDR, deutsche Bürger. Anna Michailowski (Universität Würzburg) wählt die linguistische Frame-Analyse, um Pressepublikationen zum 100. Jahrestag der „Russischen Revolution“ vom Februar und Oktober 1917 zu untersuchen. Dabei gelingt es ihr zu zeigen, wie stark der Erinnerungsdiskurs im heutigen Russland von einer antirevolutionären Interpretation dieser epochalen Ereignisse geprägt ist.

Die Medienrevolution ist der Bezugspunkt für den Beitrag von Karolina Waliszewska, die sich mit neuen, durch den *digital turn* entstandenen Kommunikationspraktiken und Textsorten beschäftigt. Als Analysebeispiel dienen ihr Restaurantbewertungen auf international bekannten Empfehlungsportalen für Hotellerie und Gastronomie (*TripAdvisor*, *Yelp Inc.*). Das ausgewertete Material dokumentiert die Bedeutung der neuen Medien für das Bedürfnis vieler Menschen nach öffentlicher Selbstmitteilung und -profilierung und verdeutlicht so die soziokulturellen Auswirkungen der digitalen Revolution.

Die Redaktion von CONVIVIUM wünscht Ihnen eine anregende Lektüre.